

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dresdner-Post: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammlennummer: 25 241.
Kurz für Nachgelieferte: 20 011.

Wegzugs-Bekanntmachung: In Dresden und Umgegend der gemauerten Festung (im Gemarkungs- und Vorortgebiet) wird die Besatzung der Festung (im Gemarkungs- und Vorortgebiet) ...

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Wartenbergstraße 38-40.
Druck u. Verlag von Leipzig & Neudamm in Dresden.
Postfach-Nr. 10 395 Leipzig.

Kostenlos mit bester Druckergabe („Dresdner Nachr.“) möglich. — Unverlangte Exemplare werden nicht erbeten.

Blond George über den Vorfrieden.

Das Programm der Reichsregierung.

Die neue Regierung des Reiches ist gebildet und hat durch den Mund des Ministerpräsidenten Scheidemann ihr Programm entwickelt. Damit ist die Zahl der historischen Augenblicke, die in diesen Tagen mit ihrer bedeutsamen Fülle der Geschichte in Weimar aufzutreten, wieder um einen vermehrt worden. Der Augenblick allein tut's aber nicht, sondern es kommt darauf an, ob er auf Grund seiner Nachwirkungen für würdig befunden wird, in den Büchern der nationalen Geschichte dauernd als bemerkenswert verzeichnet zu werden. Das aber hängt ganz von der Art ab, wie die neuen Männer in der Reichsregierung ihre programmatischen Verheißungen zu erfüllen streben. Leider schwebt schon über der Einführung der Regierung der Unruhen harter parteipolitischer Begleiterscheinungen, ein Umstand, der es auch dem optimistisch veranlagten Politiker nicht gerade erleichtert, sich besonders zuverlässiger Erwartungen über die kommenden Dinge hinzugeben, die sich wahrhaft großzügig und gedeihlich doch nur unter der Voraussetzungen entwickeln können, daß der parteipolitische Egoismus in die engsten Schranken gebannt und das alte Parteigebiet auf dem Altar einer geläuterten höheren Auffassung im Sinne des alten Bismarckschen Wahlspruchs geopfert wird: „Patriae inseruendo consumor“, „Im Dienste des Vaterlandes verzehre ich mich“. Auf solche Aufopferung aller seiner Bürger hat heute Deutschland wegen seiner schweren Notlage mehr als je Anspruch, und Regierung und Parteien müssen dabei dem einzelnen mit leuchtendem Beispiel vorangehen und durch Betätigung ihrer selbstlosen republikanischen Bürgerpflicht den allgemeinen Sinn für die Wohlfahrt des großen Ganzen erwecken und dauernd lebendig erhalten. Nur wenn die Regierung ihre Arbeit im öffentlichen Interesse unentwegt auf solcher Höhe der Bestimmung zu erhalten vermag, wird sie von dem Segen begleitet sein können, dessen wir aus unserer Wiedererhebung aus tiefer Not und Schmach bedürfen.

Grundätzlich kann zugegeben werden, daß mit dem im Regierungsprogramm aufgestellten Leitfaden auch von bürgerlicher Seite eine erfolgreiche Mitwirkung an dem Aufbau des neuen Reiches denkbar ist, unbeschadet des mehr oder weniger starken Widerstandes, den einzelne Punkte, zumal solche, bei denen der rein sozialistische Einschlag in die Erscheinung tritt, finden müssen. Angesichts der nachdrücklichen Betonung der starken Zentralgewalt zur Festigung der Reichseinheit wäre es wünschenswert gewesen, wenn man als Gegengewicht einen Satz eingefügt hätte, aus dem der Wille der Regierung, auch die bundesstaatliche Gliederung des Reiches zu ihrem Rechte kommen zu lassen, hätte gefolgert werden können. Auf wirtschaftlichem Gebiete ist die Erklärung, daß eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung erzielt werden soll, mit Vermeidung zu begründen. Mit dem bloßen „Erfassen“ der Lebensmittel, worin bisher alles Heil erblickt wurde, ist es nicht getan. Die Hauptfrage ist, daß dem Landwirt ein genügender Anreiz zur höchstmöglichen Steigerung seiner Erzeugung gegeben wird, damit er in der Versorgung der Bevölkerung das Neueste leistet, was der Boden herzugeben vermag. Auch die Verbesserung, daß die persönlichen und staatsbürgerlichen Rechte des Einzelnen geschützt werden sollen, wird gern entgegengenommen werden, und ebenso die bestimmten Versicherungen über die Ablehnung jedes Gewaltfriedens, aber die Aufgabe unserer Kolonien und die sofortige Heimbeförderung unserer Kriegsgefangenen. Das alles gewinnt aber erst dann den richtigen Wert, wenn den Worten entsprechende Taten folgen und bei der praktischen Durchführung des Verheißenen die Energie als oberste Tugend betätigt wird.

Im ganzen hand die Rede Scheidemanns bei weitem nicht so auf der Höhe der Situation, wie die Reden Dr. Davids und Eberts am Tage der Reichspräsidentenwahl. Die langatmige Auseinandersetzung mit den Unabhängigen paßte durchaus nicht zu der Größe des Augenblicks und wäre besser ganz unterblieben, abgesehen von einem kurzen Hinweis auf die fortdauernde unbefriedigende Engherzigkeit der Regierung, den spartakistischen Unheilstillern gründlich das Handwerk zu legen. So wie Herr Scheidemann die Sache ansah, mußte man allenthalben die Absicht merken, nach der Seite der äußersten Linken hin gewissermaßen eine parteipolitische Entschuldigung zu richten, daß die Mehrheitssozialisten ihre alten Beagossen, der Rot gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, so unfaßt behandeln mußten. Die Schwäche der mehrheitssozialistischen Regierung tritt auch bei dieser Gelegenheit wieder deutlich in Erscheinung. Sie liegt darin, daß man die Hoffnung auf eine Wiedervereinigung mit den Unabhängigen immer noch nicht begraben hat und deshalb gegenüber den Letzteren nicht so unerbittlich aufzutreten mag, wie es eine reinliche Scheidung der Geister erfordern würde. Das Etwas zwischen sich und den Unabhängigen völlig zerbrechen will die Mehrheitssozialdemokratie nicht, und dieses Halbvolles erzeugt ein sortgeleitetes Wanken und Schwanken, wodurch das allgemeine Vertrauen zur Regierung nicht gehärtet werden kann. Zu größerer Wirkung erforderte die Rede Scheidemanns erst nach dem Verlassen des Unabhängigen-Themas bei der Erörterung des Friedensschlusses und des Schicksals unserer Kriegsgefangenen.

Die deutsche Nation wird also nun in Gemeinschaft mit der neuen Regierung auf Grund des von dieser veröffentlichten Programms an das schwere Werk des Wiederaufbaues Deutschlands nach den Verheerungen der Kriegszeit herantreten. Soll das Werk wohl gelingen, so muß in erster Linie das zur Wahrheit gemacht werden, was der Ministerpräsident Scheidemann in Gemeinschaft mit dem Reichspräsidenten Ebert feierlich verkündet hat: daß trotz des nachdrücklichen Befehls der leitenden Männer zum Sozialismus der einzelne deutsche Staatsbürger völlig frei in der Betätigung seiner politischen Überzeugung sein und sein Verstand geltend machen soll, auf die öffentliche Meinung über die abzuhebenden Körperschaften einen mit dem Geiste der Demokratie unvereinbaren Druck auszuüben. Wenn diese Forderung loyal innegehalten wird, dann, aber auch nur dann kann der Ausblick in die nächste Zukunft von den schwersten Trübungen frei sein.

Unterzeichnung des Vorfriedens Ende April?

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Basel, 14. Febr. Die „National-Ztg.“ meldet aus London: Blond George teilte im Unterhause mit, daß der Präliminarfriede bis spätestens Ende April vollzogen sein würde.

Die französischen Sozialisten und die Waffenstillstandsfrage.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Genf, 14. Febr. Der „Temps“ meldet, daß die Sozialisten auf Vorschlag ihrer Interpellation gegen eine Verschärfung der Waffenstillstandsbedingungen im Kammerauschuß für Auswärtiges verabschiedet haben. Die Besprechung sollte am Sonnabend stattfinden. Der „Temps“ feiert die Stellungnahme der Sozialisten als patriotische Tat.

Genf, 14. Febr. „Homme libre“ meldet, daß die Wehrmacht der Alliierten in der Frage des neuen Waffenstillstandes sich auf die Seite Hoch gestellt habe.

Amerikanische Lebensmittel-Kontrollen für Deutschland.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Genf, 14. Febr. Hier sind am Mittwoch über dreihundert amerikanische Lebensmittel-Kontrolloren eingetroffen, die über Basel nach Deutschland weiterreisen, um die Organisation der Kontrolle für die amerikanischen Lebensmittellieferungen an Deutschland zu übernehmen. Die Kommission tritt voraussichtlich in der letzten Februarwoche in Berlin ein.

Amerika weist die Radikalen aus.

Berlin, 14. Febr. Aus den Vereinigten Staaten wurden 800 Bolschewiki und andere radikale Aufwiegler ausgewiesen.

Ein neues Steuerprojekt des Reichsschatzamtes.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachr.“)
Berlin, 14. Febr. Die aus zuverlässiger Quelle verläßt, wird demnächst ein neues Finanzprojekt des Reichsschatzamtes veröffentlicht werden. In Aussicht genommen ist eine zehnprozentige Kapitalrentensteuer von allen Einkünften aus mobilem Vermögen, aus Wertpapieren, Hypotheken, persönlichen Darlehen. Neben dieser Steuer würden natürlich alle anderen Steuern, insbesondere auch die Vermögensabgabe, bestehen bleiben.

Schluss der Nationalversammlung Anfang April.

Berlin, 14. Febr. Die Reichsregierung wünscht, der „Deutschen Allg. Ztg.“ zufolge, die notwendigen Arbeiten der Nationalversammlung für Anfang April zu beenden, und wenn nach Ostern noch einmal ein Zusammentritt nötig ist, sie in Berlin tagen zu lassen, das auch für die späteren Tagungen im Volkshaus in Aussicht genommen ist.

Der aufgedeckte Spartakus-Mobilisierungsplan.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Berlin, 14. Febr. Der bei Radek vorgefundene Mobilisierungsplan der Spartakisten in Deutschland hat den Ausbruch der deutschen Spartakusrevolution in 28 deutschen Großstädten gleichzeitig vorgesehn. Nach einem einheitlichen Plan sollten in den Großstädten zunächst die Kolonnen überzumpelt werden. Für Berlin waren Anstalts- und Bombenlager angelegt, mit deren Ausstattung die Behörden zurzeit beschäftigt sind.

Am Verlaufe der Verhaftung Radeks ist es geklärt worden, sechs weitere Spartakistenführer in Berlin festzunehmen. Auch zwei russische Kurier der Sowjetregierung, die mit neuem Revolutionsmaterial Radek ausstatten, wurden verhaftet.

Zusammentritt der preussischen Landesversammlung.

Berlin, 14. Febr. Im preussischen Kabinett ist geklärt worden, die preussische Landesversammlung zum 4. März einzuberufen. Außerdem haben die maßgebenden Politiker die Absicht, auch für Preußen einen Staatspräsidenten zu wählen.

Die Wünsche der Elsass-Lothringer.

Von unserem nach Weimar entsandten Mitarbeiter.

Weimar, 14. Februar.
Bekanntlich weilt schon seit einigen Tagen in Weimar eine Deputation der Elsass-Lothringer. Heute vormittag haben sechs Mitglieder dieser Deputation, nämlich der Steuerdirektor Goeß aus Straßburg, der Stabarzt Will aus Kolmar, der Professor Anrich, der Vikar Scherer und Hrl. Oberlehrerin Kaustler, eine

Besprechung mit den Vertretern der Presse

in Weimar gehabt. Steuerdirektor Goeß, der zuerst das Wort ergriff, führte in einer groß angelegten und sehr eindringlichen Rede aus, weshalb die Elsass-Lothringer nach Weimar gekommen sind. Er betonte, in welcher Weise die Franzosen heute davon gehen, Elsass-Lothringen vollständig zu französisieren, daß heute schon dort das Französische als Oberherrsprache eingerichtet worden sei und auch in allen Schulen, selbst in den Volksschulen, Französisch als Unterrichtssprache zu geben habe. Zahllose Altdeutsche, selbst solche, die seit vielen Jahrzehnten im Elsass seien und zum Teil auch im Lande geboren seien, würden ausgewiesen. Die Franzosen gingen planmäßig darauf aus, das deutsche Element in Elsass-Lothringen vollständig auszurötten. Es war daher naturgemäß, so führte Steuerdirektor Goeß fort, daß wie deutschgesinnten Elsassier und die ausgewiesenen Altdeutschen um eine Vertretung unserer Interessen nachsuchten, und zwar dort, wo wir allein sprechen können, daß wir von der ganzen Welt gehört werden: in der deutschen Nationalversammlung.

Was wollen wir in der Nationalversammlung?

Wir wollen nicht etwa deutschnationale Demonstrationen von uns geben, wir wollen uns vollständig auf den Boden der vierzehn Punkte des Präsidenten Wilson stellen. Wir wollen nicht sagen: Elsass-Lothringen muß unbedingt bei Deutschland bleiben. Wir wollen aber das Selbstbestimmungsrecht auch für Elsass-Lothringen. Wir wollen frei entscheiden, ob wir zu Deutschland gehören oder neutral werden sollen. Wie ist die Stimmung im Lande? Es ist richtig, es ist Deutschland in den 45 Jahren nicht geliebt, Elsass-Lothringen zu germanisieren, es ist ihm nicht gelungen, an die Volksseele heranzukommen. Die Ursache ist darin zu erblicken, daß bei den deutschen Verwaltungsbehörden ein gewisses Mißtrauen bestand gegen die Eingeborenen, daß es die deutsche Regierung abgelehnt hat, Altdeutsche in politische Ämter zu bringen. Eine Persönlichkeitsliste, wie der frühere Straßburger Oberbürgermeister Dr. Schwamber, der ja kurz vor dem Zusammenbruch auch Statthalter von Elsass-Lothringen gewesen ist, kann viel zu spät auf seinen einflussreichen Posten, als daß dadurch noch etwas hätte gerettet werden können. Das alles hinderte aber nicht, daß die

Vollstimmung in Elsass-Lothringen deutsch

gewesen ist, daß sie auch heute noch deutsch ist und deutsch sein wird. Die Bauern und Arbeiter neigen sich gegen die Verweltlichung, nur die Bourgeoisie, die mit Frankreich Geschäfte macht, deren Interessen nach Paris sich neigen, ist französisch gesinnt. Im Anfang des Krieges stammte auch in Elsass-Lothringen eine starke Begeisterung für Deutschland auf. Es ist gar keine Frage, diese Begeisterung ist während des Krieges völlig verschwunden. Begeisterungen haben dazu die Maßnahmen der militärischen Behörden, die zum großen Teil unerlässlich waren, die aber doch auch hin und wieder über das unbedingte Notwendige hinausgegangen sind und sehr hart vernehmend gewirkt haben. So war es beispielsweise sehr schwer, Urlaub für elsass-lothringische Soldaten zu bekommen. Es mußte erst nachgeforscht werden, welche politische Haltung die Familie des betreffenden Soldaten einnahm. Auch die Arbeitgeber scharf durchgeführte Briefkontrolle, die letzten Endes die Spionage einiger weniger nicht verhinderte, hat auf die große Mehrheit des Volkes veräblicher gewirkt. Als dann der Zusammenbruch kam, war es ganz selbstverständlich, daß sich die große Masse der Bevölkerung sofort Frankreich zuwandte. Auch haben die Franzosen viel getan, um Stimmung für sich zu machen. Man hat den Wob auf der Straße bezahlt, man hat auch die längst bekannten Französischen aus dem Elsass an politisch wichtige Posten gestellt. Heute schon aber liegen die Dinge so, daß die Arbeiter einsehen, daß sie in ihrer Lebenshaltung durch einen Anschluß an Frankreich einen empfindlichen Rückschlag

erleiden würden; die Erzeugnisse der deutschen Sozialgesetzgebung würden für sie ein für allemal verloren gehen. Nicht anders ist es bei den Bauern. So ist beispielsweise, was heute in Deutschland noch vielfach unbekannt ist, der elassische Weinbau bedeutender als der am Rhein und an der Mosel. Die elassischen Weinbauern aber wissen heute schon ganz genau, daß ihre wirtschaftliche Lage nach einer Vereinigung mit Frankreich in hohem Maße verbleibert werden würde. Aus allen diesen Gründen besteht in den Massen des Volkes der lebhafteste Wunsch, daß Elsass-Lothringen auf Grund des Wilsonschen Programms frei über seine Zukunft entscheiden soll. Man will eine Abstimmung, und zwar eine Abstimmung, die durchgeführt wird ohne die Kontrolle der französischen Verwaltungsarmee, viellecht unter dem Schutze der Amerikaner. Ich habe die feste Überzeugung, so betonte Herr Steuerdirektor Goeß, daß wenn es möglich ist, in dieser Weise eine Abstimmung in Elsass-Lothringen zu veranlassen, Elsass-Lothringer sich unter allen Umständen für die Selbstständigkeit und für die Neutralität, nicht aber für den Anschluß an Frankreich aussprechen wird. Deutschland aber hat auch ein Interesse an einem neutralen Elsass-Lothringen, schon aus wirtschaftlichen Gründen, da Elsass-Lothringen die wichtigsten größten Rastlager der Welt aufweist, auch über die größten

Rohlen- und Eisenlager verfügt. Von einem neutralen Eliaß-Vorbringen wird

Deutschland ganz erhebliche wirtschaftliche Vorteile haben. Deutschland kann sich nicht erlauben, daß ein unerbittlicher Volkstamm vertrieben wird. Um alles das zu vertreten zu können, brauchen wir ein Podium, das Podium der deutschen Nationalversammlung. Was hindert uns am Eintritt in die Nationalversammlung?

Nach der sehr beifällig aufgenommenen Rede des Stenordirektors Goeß ergriff das Wort Stadtrat Gild und Kolmar. Er sprach sich über die Art, wie die Präsentation der eliaß-lothringischen Vertreter zu Stande gekommen ist, und bedauerte besonders, daß es die deutschen Parteien bei den Wahlen zur Nationalversammlung veräußert hätten, auch Auerhörnige Eliaß-Lothringens auf ihre Listen zu setzen.

Proteste aus den Kreisen der Eliaß-Vorbringer kommen und daß sie so erschallen, daß die ganze Welt sie hören muß. Wenn Eliaß-Vorbringen französisch wird, dann ist das ein Unglück für Deutschland und auch ein Unglück für Eliaß-Vorbringen vom militärischen Standpunkte aus und vom wirtschaftlichen.

Auch die Rede des Stadtrats Gild wurde mit sehr lebhaftem Beifall aufgenommen. Danach ergriff noch einmal das Wort Stenordirektor Goeß zu einigen Nachbetrachtungen und Erklärungen, in denen er besonders betonte, daß es der deutschen Arbeit zu danken sei, wenn Eliaß-Vorbringen in den letzten 47 Jahren zu einer außerordentlichen Blüte sich entfaltet habe.

Einspruch gegen die Zurückhaltung deutscher Schiffe.

Berlin, 13. Febr. Der Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission überreichte am 12. d. M. den alliierten Kommissionen eine Note, in der nachdrücklich Protest erhoben wird gegen die bereits gemeldete Zurückhaltung von fünf deutschen Schiffen durch die Franzosen, die französische Kriegsgefangene aus Deutschland nach Frankreich befördert hatten.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Sächsl. Landes-theater. Opernhaus: Sonntag (16.): Figaros Hochzeit (6); 17. Tostea (6); 18. Mitternachtsmorgens (6); 19. Die Fledermaus (6); 20. Martha (6); 21. S. Einjakter, Reihe A (7); 11 Uhr öffentliche Hauptprobe; 22. Mignon (6); 23. Der Geigenbaron (6); 24. Die Fledermaus (6).

Schauspielhaus: Sonntag (16.): Die verlorene Tochter (6); 17. Die Aniel (6); 18. Der Silberpeltz (6); 19. Der Weibseidel (6) (Grenzfänger: Rudolf Baill a. G.); 20. (neueinspielend) Der Bettelstudent (6); 21. Der Bittstücker (6); 22. Aphigene auf Tauris (6); 23. Volkspredigt: Derjenige in Rot (6); 24. Der Bettelstudent (6); 24. Hedda Gabler (6).

Mittelluna der Sächsl. Landes-theater. Opernhaus: Sonntag (16.): Figaros Hochzeit in beinahter Uebersetzung. Anfang 8 Uhr.

Spielplan des Reichstheater vom 16. bis 21. Februar: Sonntag (16.) nachm.: Der Waisensohn; abends: Der Bettelstudent; Montag und Dienstag: Der Bettelstudent; Mittwoch nachm.: Der Waisensohn; abends: Der Bettelstudent; Donnerstag und Freitag: Der Bettelstudent; Sonnabend und Sonntag (21.) nachm.: Der Waisensohn; abends: Der Bettelstudent; Montag: Der Bettelstudent.

Spielplan des Albert-Theaters vom 16. bis 21. Februar: Sonntag (16.) nachm.: Christliches Märchenbuch; abends: Junggefellendämmerung; Montag: Junggefellendämmerung; Dienstag: Mein Leopold; Mittwoch: Musik; Donnerstag: Junggefellendämmerung; Freitag: Odalla; Sonnabend: Liebe; Sonntag (19.) nachm.: Christliches Märchenbuch; abends: Odalla; Montag: Mein Leopold.

Opernhaus. Im dritten Akt der 'Waldäre', deren Aufführung unter einem günstigeren Stern als 'Rheingold' stand, gab es in der Besetzung der Wolkensänger Reulinge, Hedwig Erl, Maria Reuschling. Die Szene wurde, wenn auch nicht schillernd, so doch im Ganzen recht plastisch und deutlich gebracht.

Die deutsche Regierung behauptet, daß sie sich über bereit erklärt habe, die deutsche Handelsflotte den Alliierten zur Verfügung zu stellen, daß sie aber diesen nicht das Recht eingeräumt habe, deutsche Handelschiffe fortzuführen. Das Verhalten der Schiffe stelle nicht nur einen Bruch des vom General Dubant schriftlich gegebenen Versprechens dar, daß die deutschen Schiffe heimkehren würden, sondern widerspreche auch dem Waffenstillstandsvertrage. Die deutsche Regierung ersucht daher um sofortige Rückführung der betreffenden Schiffe nach Deutschland.

Die russischen Kriegsgefangenen in Deutschland.

Berlin, 14. Febr. Der Abtransport der russischen Kriegsgefangenen ist hinausgeschoben. Während alle Kriegsgefangenen der uns feindlichen verbündeten Mächte in Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen mit Ausnahme der weichen, zurzeit nicht transportfähigen Kranken und Verwundeten den Deutschen Boden verlassen haben und in ihre Heimat abtransportiert worden sind, verbleiben die russischen Kriegsgefangenen zundoch noch in Deutschland. Diese Maßnahme gründet sich auf Art. 4 der Waffenstillstandsbedingungen vom 16. Januar 1918, wonach die Entente die Fürsorge und Heimbeförderung der russischen Kriegsgefangenen für sich in Anspruch genommen und vorläufig jeden weiteren Abtransport untersagt hat.

Beschärfter Belagerungszustand in Hamburg.

Hamburg, 14. Febr. Der A- und S-Nat Wilhelmshurg erklärt eine Belagerungszustand, wonach er sich infolge der großen Verabungen der Eisenbahn durch Gemächte Banden gezwungen sieht, über Wilhelmshurg den Belagerungszustand zu verhängen. Alle Personen, welche ohne Erlaubnis Waffen tragen oder beim Spargelbau die Versorgung mit Waffen verdanken. Am ersten Tage der Spargelbau haben jene Anhänger Torrenbach im Markt gemeinsam mit Viehkuh und Eichen die Bewaffnung des Roten Soldatenbundes und der Arbeiter vorgenommen.

Reinahme Torrenbachs.

Berlin, 13. Febr. (Fig. Drahtmeld.) Wie uns mitgeteilt wird, ist es gelungen, den aus Berlin geflüchten früheren Führer der Volkshilfe Torrenbach in der Provinz Posen zu verhaften. Torrenbach (früher Marineleutnant) war bekanntlich einer derjenigen, denen der Spargelbau die Versorgung mit Waffen verdankte. Am ersten Tage der Spargelbau haben jene Anhänger Torrenbach im Markt gemeinsam mit Viehkuh und Eichen die Bewaffnung des Roten Soldatenbundes und der Arbeiter vorgenommen.

Die Schulden Oesterreich-Ungarns.

Wien, 13. Febr. Nach Mitteilung der Wiener Zeitungen stellen sich am Trennungstage (31. Oktober 1918) die gesamten Verbindlichkeiten der beiden Staaten der gewesenen Oesterreich-ungarischen Monarchie wie folgt: Für Oesterreich betragen die Schulden vor dem Kriege 11 496, die Kriegsschulden 68 480 und die anderen Verbindlichkeiten 3180 Millionen Kronen. Für Ungarn belaufen sich die Schulden vor dem Kriege auf 7680, die Kriegsschulden auf 9300 und die anderen Verbindlichkeiten auf 1800 Millionen Kronen. Sonach betragen die gesamten Schulden 128 046 Millionen Kronen.

Aufgegründung gegen das griechische Königspaar.

Amsterdam, 13. Febr. Der 'Times' wird aus Athen gemeldet: Auf einer Versammlung des liberalen Klubs sei der Beschluß gefaßt worden, in einem Telegramm an den König zu fordern, daß die Großmächte die Abdankung des Königs und seiner Gemahlin verlangen und sie unter Anklage stellen sollen.

Vertikales und Gächliches.

Genau die Antifaschisten haben sich das Stadtvorordnetenkollegium zu Borna in einer Eingabe an das Landesoberverwaltungsamt gewendet. Diefem Prozeß hatten sich verschiedene Stadtgemeinden angeschlossen. Daran hat das Landesoberverwaltungsamt an die Kreisbauverwaltung Borna den Bescheid gegeben, daß die Beschlagnahme nicht rückgängig gemacht werden könne. Sie beruhe auf der von den Reichsrenten verfaßten allgemeinen Nationalüberweisung, in deren Verfolg sie unvermeidlich sei. Das Stadtvorordnetenkollegium zu Borna will sich aber bei diesem Bescheid nicht beruhigen, sondern sich nunmehr unmittelbar an das Kriegsüberwachungsamt in Berlin wenden, um für eine sofortige Aufhebung der vielbesprochenen Verfügung einzutreten.

Erhöhter Zuschlag auf die Strompreise. Die Stadtvorordneten haben ihre Zustimmung zu dem Reichsbescheid erteilt, daß unter Wegfall des bisherigen Zuschlags von 25 Prozent auf die Rechnungsbeträge vom 1. Januar 1918 ab auf die Strompreise für die Abnehmer nach dem gewöhnlichen Tarif ein Zuschlag von 50 Prozent erhoben wird.

Keine Vermehrung der öffentlichen Tanzlokalen. Nach Aufhebung des Tanzverbotes hatte sich der gefühlvolle Vorstand des Landesverbandes der Saalinhaber in Sachsen an das Ministerium des Innern mit dem Gesuche gewendet, die Möglichkeit zu Aweil Wochen-Tanztagen anhalt eines solchen in den öffentlich zugelassenen Tanzstätten wenigstens größerer Städte und deren Vororte zu schaffen. Das Ministerium hat das Gesuch abgelehnt. Es verkennt gern an, daß die Saalinhaber ebenso wie fast alle anderen Berufe unter dem Kriege schwer zu leiden gehabt haben. Es hat deshalb auch den Tanz wieder gestattet, sobald dies nur irgend möglich war. Ein Bedürfnis zur Vermehrung der Tanzlokalen liegt aber nicht anerkannt werden. Dazu sind die letzten Zeiten am allerwenigsten geeignet.

Ueber Schulspflicht sprach kürzlich vor der Vorkommission der Zentrale für Jugendfürsorge Herr Lehrer Wehmer, der Schriftführer des Vereins Kinderhort. Er legte seinen klaren und warmen Ausführungen die folgenden Punkte zugrunde:

- 1. Schulpflichtigen sind für alle Schulbesten mit hundert Arbeiterbedürftigkeit anzusehen.
- 2. In Schulferien sind nur Damen reiferen Alters mit besserer Gesundheit und natürlicher Befähigung zu praktischer Arbeit anzulassen.
- 3. Auf der Grundlage einer guten Allgemeinbildung sollte, ohne daß der Besuch einer bestimmten höheren Lehranstalt gefordert wird, eine besondere Ausbildung in Armen-, Wohlfahrts-, Wohnungspflege, Vormundschafswesen, Kinderhorte, Pflanzenerziehung, Schulverwaltung und Schulpflege erworben sein.
- 4. Die Arbeit der Dresdner Schulferienvereine bereinigt ist zu begründen und ihre Unterhaltung durch die Stadt erwünscht.

Die Beschlüsse fanden nach einer längeren Aussprache allgemeine Zustimmung, besonders auch der letzte Teil. Im Eingang konnte der Vorsitzende der Zentrale, Herr Wehmer, die erfreuliche Mitteilung machen, daß von einem Kontingente 15000 Mk. der Zentrale als Kapitalfonds für bestimmte Zwecke in diesen Tagen gestiftet worden sind.

Die Freie Sanitätskolonne I vom Roten Kreuz zu Dresden veranstaltete am Sonntag als erste Dresdner Kolonne im Reglerhaus, Odra-Allee, eine Begräbnisfeier für ihre aus dem Felde heimgekehrten Kameraden und die Gedächtnisfeier für die während des Krieges gefallenen und verstorbenen Mitglieder. Nach stimmungsvollen Gesängen des R.-G.-V. 'Einigkeit', 'Ehrtun, hielt Kamerad Zugführer Fielemann die Begräbnisrede. Generalleutnant a. D. Schmidt, stellvertretender Vorsitzender des Landesvereins vom Roten Kreuz, entbot den Gruß und Dank des Landesvereins vom Roten Kreuz den während des Krieges tätig gewesenem Mitgliedern, sowie ihrem Führer und der Kolonnenleitung, zugleich Dank und Anerkennung den Kameraden für ihre pflichttreue, aufopfernde Tätigkeit im Dienste des Roten Kreuzes in der Etappe und in der Heimat, insbesondere auch der Belagerung der noch bestehenden drei Vereins-Lazarett-Läger, die trotz der unruhigen Verkehrsverhältnisse aufs neue hinauszufahren, um die Kranken und schwerverwundeten Kameraden in die Heimat zurückzuführen. Der Schriftführer der Kolonne, Zugführer-Stellvertreter Wunderlich, gab den Bericht über die Tätigkeit der Kolonne während der verflochtenen vierzehntägigen Kriegsjahre. Bei einem Mitgliederbestande von 201 Mann während des Krieges verrichteten 207 Mann, also 98 Prozent, Dienst im Heere und in der Krankenpflege. 192 verschiedene Medaillen, Ehrenkreuze und Eiserne Kreuze 2. Klasse wurden an die Mitglieder verliehen und viele befördert. 1914 und 1916 fanden zwei Neuausbildungen statt, an denen sich 174 Mann beteiligten; 116 Mann wurden für das Rote Kreuz verpflichtet. Gegenwärtig gehören der Kolonne noch 185 Mitglieder an. Durch Tod verlor sie im Felde 9 Mann. Die Weihnachtsfeier 1914, 1915 und 1916, waren auch in den letzten Jahren der Kolonne Preisgaben zur Verfügung gestellt worden, die darauf an die Mitglieder zur Verteilung kamen. Ein gefälliges Beisammensein schloß die würdig verlaufene Begräbnisfeier.

Kleine Theaternachrichten. Der Leipziger Schauspieler Carl Guth erlitt bei der Explosion eines Karbidlampe eine so schwere Verletzung des rechten Auges, daß dieses auf operativem Wege entfernt werden mußte. Die Zeitung des Schauspielhauses 'Düsseldorfer (Dumont-Lindemann)' erklärt in einem Rundschreiben, daß sie infolge von Sorgen im Schauspielhaus vor die Wahl gestellt sei, entweder Gewalt zu tun oder ihren Platz zu verlassen. Sie ist entschlossen, am 1. März zurückzutreten. Eine entsprechende Darstellung der Vorgänge soll in der Zeitschrift 'Die Massen' erfolgen. Derzeit sollen in der Zeitschrift 'Die Massen' erfolgen. Derzeit sollen in der Zeitschrift 'Die Massen' erfolgen. Derzeit sollen in der Zeitschrift 'Die Massen' erfolgen.

Aufhebung des Alimverbotes für Schauspieler. Auf der Tagung des Deutschen Bühnenvereins im März gelang auch ein Antrag von Kommissionsrat Lange zur Beratung, wonach der Bühnenverein seinen Beschluß von 1913, den Darstellern der Vereinigungsbühnen das Alim zu verbieten, wieder aufzuheben soll. Der Beschluß ist in der Praxis nie ernstlich durchgeführt worden.

Zu dem italienischen Klaus an Wiener Kunstwerken. Über dessen Vorbereitungen wir berichtet haben, wird noch aus Wien gemeldet: Der Direktor der Staatsgalerie von Venedig erstet in der Direktionskanzlei des Kunsthistorischen Museums und forderte die Uebergabe von 64 Bildern. Staatsnotar Dr. Solcher ließ über die Fortsetzung ein Protokoll aufnehmen. Der italienische Galeriedirektor verlangte zunächst die Uebergabe von 37 in der Gorbung befindlichen Bildern. Ein Teil der Bilder wurde jedoch fortgeführt. Dr. Solcher erklärte, daß es sich bei den von den Italienern beanspruchten Gemälden um das Privateigentum des ehemaligen Kaisers handle und daß sie nicht zu den Kronsgütern gehören. In einer vom Staatsamt des Reichern an die Entente und an Wilson gerichteten Protestnote wurde schließlich, daß keinerlei Rechtsansprüche der italienischen Regierung vorhanden sind, sondern daß es sich nur um einen Akt der Gewalt handle.

besser verteilte Dämpfe könnten das Bild der wehenden Flammenleben vielleicht ganz annehmbar gestalten. Im übrigen gibt es nicht nur in diesen Dingen für die Festspiele noch viel Arbeit zu tun. Die Brunnhilde lang nach längerer Pause wieder einmal Olena Forti; sie war vortrefflich bei Stimme und erzielte starken Eindruck. E.S.

Ueber Seelenwanderung und Erlösungslehre sprach bei Sings Dr. Paul Th. Hoffmann im zweiten seiner Vorträge über die Weisheit Indiens. Der Begriff der Seelenwanderung ist ein ureigenes indisches Gedanke und das Zentralproblem der indischen Philosophie. Aus welchem und unveränderten Weiden der Menschen zieht der Indier den Schluß, daß dieses Weiden die Sühne für in einem früheren Dasein begangene Taten sei. Damit gibt es keine Grenze für das Dasein der Persönlichkeit. Wie war die Zeit, da es nicht war, da du nicht warst. Ein Volk mit solchen Glauben ist unfähig, Weisheit zu bilden. Aus solchem Glauben ergibt sich für den Indier die Lehre vom Weiden, von der Macht der Tat, das Karma. Darum geht aber auch durch die ganze indische Welt der Schrei nach Erlösung. Den Weg zur Erlösung zeigt die indische Philosophie. Von ihren sechs Systemen charakterisierte der Redner die drei wesentlichen. Die Sankhya-Philosophie mit ihren 25 Prinzipien lehrt, daß das Weiden auf der Nichtuntercheidung von Seele und Natur beruht. Die Erkenntnis dieses Unterschiedes bringt die Erlösung. Das Yoga-System lehrt durch Askese vom Schauen der höchsten Weisheiten zu gelangen. Die Vedanta-Philosophie, durch Schopenhauers Lehre und nahegebracht, verfährt die Einheit unserer Seele mit der Welt. Die Welt der Erscheinungen ist nur Blendwerk (Maja). Diese Erkenntnis führt zur Erlösung. Der Vortragsabend hatte, durch vorheriges Ansprechen der wichtigsten Fachausdrücke, die doch nicht allen Zuhörern ohne weiteres geläufig sind, die Klarheit seiner Ausführungen noch fördern können. Es geschah auch, daß in dem Vortragsabend, durch stimmungsvolles, poetisches Umschreiben das Einfühlen zu erleichtern, die scharfsinnigste Parallelführung hier und da zu kurz kam.

Olena Forti, die im Jahre 1914 in Bayreuth einen großen Erfolg erzielte, hat sich nach Amerika abgesetzt, bevor jetzt der Kontingente baldig anzureisen.

Der Silberstein des Freigrafen Gerhard Pennede.

Kriminalroman von R. Klein-Rossell
(15. Fortsetzung.)

„Ich werde Ihnen den Beweis erbringen, Herr Doktor,“ erwiderte Leonine auf Dr. Nicolais frohen Ausruf. „Der eine ist Herr Droop und der andere Herr Ruf. Ich werde Ihnen den Beweis erbringen, Herr Doktor. Der eine ist Herr Droop und der andere Herr Hofstedt, Vater zweier meiner Freundinnen. Ich habe viel betteln und schmeicheln müssen, bis sie ihrem öffentlichen Beweisen die Zulage abtrugen.“ — „Das haben Sie getan, gnädiges Fräulein! Das haben Sie getan!“ wiederholte der Doktor ganz glücklich. — „Dabei ist mir Ihr Dank verdient, Herr Doktor?“ — „Oh, gnädiges Fräulein! Leider werde ich keine Gelegenheit haben, ihn abzutragen.“ — „Wären Sie mir denn gern einen Gefallen dafür erwiesen?“ — „Wie können Sie nur zweifeln, Fräulein Leonine! Was in meiner Nacht! Ich würde glücklich sein!“

Sie beugte sich an seinem Ohr, während ein tiefes Rot das Gesicht überzog. „Schneiden Sie doch den abscheulichen Bart ab,“ flüsterie sie. Doktor Nicolai blieb plötzlich stehen und sah sie eine Sekunde verblüfft an. Dann legte er den Kopf in den Nacken und ließ sich leises, herliches Lachen hören. „Den Bart abschneiden, gnädiges Fräulein?“ Er rief es so laut, daß sie eine unwillige Bewegung machte. „Betrachtung!“ murmelte er erschrocken, indem er sich hastig umwand. In diesem Augenblick ertönte aber die Klingel, und das Publikum strömte auf seine Plätze zurück.

An diesem Abend blieb die Stimmung der kleinen Gesellschaft gedürrt. Doktor Nicolai vernachlässigte seine Nachbarin Louie nunmehr arg. Wenn er sich besser erinnerte, dat er aufgeregter um Entscheidung, um dann gleich wieder in denselben Fehler zu verfallen. Leonine merkte trotz der Verdunkelung sehr gut, daß er innerlich mit einem Entschluß kämpfte, ohne daß er aber damit ins reine zu kommen schien.

Der von Hartung hatte zunächst seine hochmütige Miene aufgelegt und seine Anmerklichkeit ausschließlich der Bühne zugewandt. Erst gegen Schluß erzählte er seiner

Dame, daß zu dem Motto des Stückes ein Gegenstück in der Geschichte seiner Familie vorhanden sei. Sie rächte sich indessen, indem sie nur sehr oberflächlich zuhörte und keinerlei Teilnahme an den Tag legte.

5. Kapitel.

Der Direktor des städtischen Museums hatte eine schloßartige Nacht verbracht. Er benutzte sie, sich im Geiste noch einmal alles zurechtzulegen, was er in der Sitzung der Stadtverordneten am Nachmittag sagen wollte. Nun stand er neben dem Stuhle des Vorstehers, seines Gönners, und begründete als Magistratskommissar die Vorlage auf Bewilligung von 20.000 Mark zur Erweiterung des altheidnischen Rathens für das städtische Museum.

Inerth machten ihn der feierliche Raum und die gewichtige Versammlung nicht wenig verlegen. Er hotterte, und seine Stimme klang so leise, daß man ihm zuhört, er möchte lauter sprechen. Nervös zupfte seine Hände an dem langen, schwarzen Rock. In abgerissenen, halb verächnelnden Sätzen erzählte er, wie er das Räthchen zufällig entdeckt hatte, von seinen Verhandlungen mit dem Herrn Schulte auf Haus Oberhofen, der mit der Hartungskasse des wechselländischen Bauern bei seiner Forderung von 20.000 Mark geblieben war.

Während dieses Teiles seiner Rede heigerte sich die Verwirrung des armen Doktors beäufig. Da sah nicht weit vor ihm der Vertreter der Mittelstandsgruppe, der Zahnarztmeister Wehlfuß, der ihn höchlich anlockte. Doktor Nicolai wünschte ihm gewiß nichts Böses, aber er hätte doch was darum gegeben, wenn Wehlfuß für diesen Tag — nur für diesen einen Tag — dort gewesen wäre, wo der Pfeffer wächst. Vor zehn Minuten hatte er noch gewaltig gezwatzt, nur weil der Magistrat, um ein paar tausend Mark zu ersparen, den Schachtel von den eigenen Arbeitern anstreichen ließ und nicht von der ehrwürdigen Wasserzunft. Es kam ihm vor, als klinge das metallische Bohntischen des Weisters von der Schere in sein eigenes Gehör. Die gewaltige Stimme brauste in seinen Ohren, die sich dagegen verwahren würde, 20.000 Mark fortzuwerfen für wertlosen Tand, und das Handwerk davon zu lassen.

Und schräg hinter Wehlfuß sah des Stadtverordneten Peter Weissen dicke Oberkörper, auf dem der rot angelegte, weitwändig runde Kopf wie ein Edamer Käse sah

Er stieß die Zähne in dem großen Munde und Louie es offenkundig gar nicht erwarren, über den armen Doktor herzufallen. Offensichtlich irrte dessen Blick zu denen, bei denen er Verhandlung voraussehen durfte für die Kunst der Bergangenheit und das geschickliche Werden der eigenen Zeit. Aber sie alle, Hinkel, Droop und Hofstedt, schenken ihm seinen ausmutternden Blick. Die schwarzen Falte vor ihnen mit den nichtigenden weißen Blättern darauf, schienen sie mit magischer Gewalt anzuziehen.

Der Mut entfiel ihm ganz. Aber er wußte wieder, als er hinächtig in den Schacht der Bergangenheit. Nun, da er die historische und kunstgewerbliche Bedeutung der kleinen Truhe schilderte, schien ein elektrischer Strom durch den mageren Körper zu geben. Die Gestalt reckte sich, und die Hände zupften nun nicht mehr nervös an dem langen, schwarzen Rock, sondern hielten zu recht wirkungsvollen Gesten aus. In die Augen trat ein eigenartiger Glanz. Die Stimme wurde warm und voll und drang bis zu den letzten Reihen. Er sah den Stadtverordneten Wehlfuß nun gar nicht mehr, obwohl er noch immer da vor ihm in der ersten Reihe saß, und der Edamer Käse war zu einem ganz fernem Pünktchen ohne besonderen Ausdruck zusammengeschrumpft. Dafür schaute er nun in die höchst interessierten Gesichter der Droop, Hofstedt und Hinkel, die ihre Augen von den nichtigenden weißen Papierblättern längst abgewendet hatten.

Für ihn gewann auch allmählich das feierliche dunkle Gestühl und Gestäfel des Raumes Leben und Bewegung. Die Pressen an den Wänden füllten sich mit Menschen aus Fleisch und Bein: Dort der kalte Stigmund, der Schirmherr und selbst Freischütze der heimlichen Nacht, auf dem Bilde, das seinen Einzug in die alte Stadt feiert, schien das Roth anzuhalten und ihm Beifall zuzumenden. Der Redner war so sehr in Ekstase geraten, daß er der Gegenwart völlig entrückt war.

Diese Verlorenheit ermöglichte es allein dem Hart nach innen gerichteten Gelehrten, einen großen rednerischen Erfolg zu erzielen. Seine dünne, hochaufgeschossene Gestalt mit dem bleichen Gesicht und den verzückt leuchtenden Augen, von dem blonden Germanenart umrahmt, verschmolz mit dem stimmungsvollen Raume zu einer großen Harmonie. Leider war der Erfolg nur ein rednerischer. (Fortsetzung folgt.)

Sredner Nachrichten Sonnabend, 15. Februar 1919 Nr. 45

Vom 8. bis 15. Februar In allen Abteilungen Inventurverkauf bezugscheinfreier Waren

Auf alle für diesen Inventur-Ausverkauf bereitgestellten Waren gewähren wir:

20%

- | | | |
|------------------|-------------------|-------------------|
| Aleiderstoffe | Morgenkleider | P. h. Hüte |
| Seidenstoffe | Bachfisch Mäntel | Winter-Hüte |
| Schleierstoffe | Bachfisch Kostüme | Sport-Hüte |
| Papiergewebe | Bachfisch Röcke | Regen-Hüte |
| Schürzen | Bachfisch Blusen | Leppiche |
| bezugscheinfreie | Bachfisch Kleider | Fellvorlagen |
| Damenwäsche | Mädchen-Mäntel | Wöbelstoffe |
| Taschentücher | Mädchen-Kleider | Diwanddecken |
| Stoppeldecken | Mädchen-Hüte | Eschdecken |
| Kinderröcke | Mädchen-Mäntel | Reformunterbetten |
| Wamse | Knaben-Mäntel | Ma'rahen |
| Strümpfe | Herren-Mäntel | Tüll-Beitdecken |
| Damen-Mäntel | Korsetten | Stieppdecken |
| Pelzmäntel | bezugscheinfreie | Tüll-Stores |
| Damenkleider | Unerröcke | Tüll-Gardinen |
| Jackenkleider | Federröcke | Kodesschiffen |
| Schwarze Kleider | Seidenjacken | Schneeschuhe |
| Altderröcke | Damen-Beilen | Sti-Stöße |
| Seidene Blusen | Pelzstoliers | Ruchade |
| Waschblusen | Pelz-Mäntel | Eintausfotoschen |

Dieser Rabattfuß wird beim Einkauf auf dem Kassenzettel in Abzug gebracht

Verkauf bis 5 Uhr, Sonnabend bis 7 Uhr Dresden / Altmarkt **Renner**

Die Schuld am Weltkriege!

Generalleutnant **Reim**

Inhalt: 1. Die Ursachen des Weltkrieges	Preis: 1 Stück	Mark 0,40
2. Die Kriegspolitik unserer Feinde vor dem Kriege	10	3,80
3. Irrführungen über die sogenannte belgische Neutralität	100	35,-
	1000	300,-

Zu beziehen von der Neudeutschen Verlagsgesellschaft, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 12.

Mercedes-Landaulet,
sehr eleganter Wagen, feinste Ausführung, Karosserie Gläser, Friedensjahrzeit, preiswert veräußert.
4 Zyl. 16/10 PS. „Ventillo“,
Ausstattung kompl., reichliches Zubehör. Der Wagen ist sehr gut im Zustand und garantiert fehlerfrei.
Auto-Ausstellung, Sidonienstr. 14.
Fernruf. 17809 und 17875.

Ardi-Limousine,
hochleganter Wagen modernster Ausführung, Friedensjahrzeit, letztes Modell, 22/55 PS., 4 Zyl., in kompletter Ausstattung sehr preiswert zu verkaufen. Bestätigung: Auto-Ausstellung, Sidonienstr. 14.
Fernruf 17809 u. 17875.

Max Menzel, Schuhlager,
Röhrhofgasse 2,
Ecke Annenstrasse,
übernimmt
Reparaturen an Schuhwaren.
Eigene Werkstatt. Schnellste Lieferung.

Industrie- und Hausbrandkohle
liefert jedes Quantum
Schles. Brikkett- u. Kohlen-Zentrale,
Görlitz, Fernruf 2190.

Bad Elster Geh. San.-Rat **Dr. Köhlers**
Sanatorium
G. m. b. H.



Glauber Salz
Sulfidquellen
Kohlensäure
Stahl- und
Moordäber.

Mild anregend, Gebirgsklima, bequeme Bäder, Spaziergänge.

Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettleibigkeit, Frauenleiden, Rheumatismus, Schilddrüsenerkrankungen, Gelenkleiden.

Man verlange Prospekt.

Bel. geeignet. Nachbehandlung v. Krankheiten u. Wunden des Feldausd.

Neues aus Altem
Mäntel, Kleider, Kostüme, Röcke schaffen die Schneider-Werkstätten der Firma in bekannt vollendeter Weise. Die Umarbeitung unmoderner Kleidungsstücke ist der beste und billigste Weg, um heute noch ohne Bezugschein zu guter Kleidung zu gelangen. Wie sehr damit den Wünschen der Allgemeinheit Rechnung getragen wird, zeigt der große Zuspruch, den diese Abteilung meines Hauses findet.

Robert Bernhardt
Dresden-Postplatz

Werkbank-Schraubstöcke



80, 100, 130, 140, 150 mm, sofort lieferbar.

Joh. A. Popella, Dresden-A. 1,
Werkzeugmaschinen-Großhandlung.

Schreibmaschinentisch



Senkpuhle
für alle Systeme passend.
M. & R. Zocher
Wallstr. 1, 1. (am Postplatz).

Beleuchtungskörper, Elektr. Lichtanlagen, Kunstgewerbe.
E. Kreinsen Nachf.
Prager Str. 29.

Sommerhüte
aus Umhängetüchern auf neueste Art man nimmt sie im Juli an.
H. Hensel
Zinzendorfstr. 51

Spare Geld!
Ein neuer guter Schlip oder Selbstbinder kostet jetzt 20 A für wenige Mark werden die alten Selbstbinder und Schlippe wie neu hergestellt bei
Johannes Leidmann, Pillnitzer Str. 26
Hof, Seitengeb. rechts

Eleg., reich geichn.
Speisezimmer-Einrichtung
sodort für 1780 M. abzugeben.
Jentzsch, Hauptstr. 6, 1.

Möbel
aller Art in echt und gemalt, in toller, geschmackvoller, neuzeitlicher Ausführung liefert billigst
Hildebrand in Wildenf.
Eigene Tapezierwerkstatt.

Abbruch.
Gutehaltener Fabrik-Schornstein, ca. 30 m hoch, verf. H. Schirmer, Virktigt bei Dresden.
Verantwortl. Schriftföher:
Armin Sander in Dresden
Sprecherstr. 56 bis 6 Uhr.